

Plan auseinander und bat sie um ihre Einwilligung, da der Grund und Boden, den sie für ihre Stiftung ausersehen hatte, jenen zugehörte. Sie willigten gerne ein und zeigten sich bereit, nicht nur den Platz zum Bau, sondern auch den Wald, die Weide und Felder, die dazu gehörten, zu der frommen Stiftung zu vergaben. Sogleich ließ jetzt Helizena ihr Festkleid, ihre Ringe und Kostbarkeiten in die St.-Nikolaus-Kapelle bringen und machte Gott das Gelübde, ferner keinen weltlichen Schmuck und keine Kleinodien mehr zu tragen. Täglich aber sann sie darauf, wie sie den Willen Gottes in Bälde vollziehen könne, begann den Bau einer Kirche, vollendete ihn in drei Jahren und bat dann Gott aufs neue, er möge sich dieser Kirche fernerhin in Gnaden annehmen. Hierauf gab ihr Gott im Traum abermals eine Weisung, sie solle zu dieser Kirche auch Leute bestellen, welche hier den Namen Gottes verherrlichten. Daraufhin ließ sie an der Kirche ein anderes Haus erbauen und bestimmte es für vier Personen, die der Welt abgestorben, ohne Nahrungssorgen, nur dem Lobe Gottes sich widmen sollten. Diese ihre Einrichtung wurde durch die kirchliche und weltliche Obrigkeit bestätigt, die Kirche aber von einer Menge Volks täglich in großer Andacht besucht. Als nun das Ganze soweit instand gekommen, die Kirche jedoch noch nicht geweiht war, rief Gott die Helizena von dieser Welt ab, und sie wurde zu Tübingen begraben.

II. Der Figurenfries am Eulenturm

Alter und Bauformen des erhaltenen Westturms der St.-Peter-und-Paulskirche nötigen jeden Klosterbesucher, vor diesem vereinzelt Zeugen aus der besten Zeit des romanischen Stils stille zu stehen. Was aber vor allem zu dieser Betrachtung zwingt, ist der rätselhafte Figurenfries, der über dem zweiten Gurtgesims an der Süd-, West- und Nordseite des Turmes herumgelegt ist.

Auf jeder dieser drei Seiten nimmt je ein bärtiger Mann in Ordenstracht die Mitte ein. Diese Gestalten gleichen sich in Größe, dargestellter Gewandung und Barttracht; abweichend voneinander sind sie nur in der Kör-

perstellung, insbesondere in der Haltung der Hände. Die Ecken der genannten Turmseiten nehmen im Fries ruhende Löwen in der Weise ein, daß je zwei dieser Tiere an den Turmkanten mit den etwas vorstehenden Köpfen zusammenstoßen. Die Bearbeitung dieser Tierskulpturen ist einheitlich; nur in der Körperlänge weichen sie etwas voneinander ab. An der Nordecke der sonst frieslosen Ostseite ist ebenfalls ein gleichartiger Löwe angebracht. Bockartig gehörnte Tiergestalten auf der Süd-, West- und Nordseite nehmen, je rechts und links der Mittelfigur, den Raum zwischen dieser und den Löwen ein. Sie zeigen in Gestaltung, Größe und Stellung große Verschiedenartigkeit. An der Nordseite befindet sich nur eine Bockgestalt, an Stelle der andern ist ein vierspeichiges Rad und eine menschliche Halbfigur zu sehen.

Die älteste bekannte Deutung dieser Friesbilder ist in einer Schrift des „Bausachverständigen“ Krieg von Hochfelden von 1835 niedergelegt. Dieser sagt, vor seiner Zeit seien „die besten Schriftsteller über die Geschichte der Baukunst an der Erklärung derartiger Bilder gleichsam weggeschlüpft oder haben ihnen nur allgemeine Betrachtungen gewidmet“. Verschiedenartig sind die Deutungen, die schon gegeben wurden. Am häufigsten war darin die Vorstellung vertreten, die Friesbilder müßten Darstellungen von Legenden oder von christlichen Grundgedanken sein. Beliebte war lange Zeit auch die Deutung der Eckfiguren als Hinweis auf die ältesten Schutzherren des Klosters, die Calwer Grafen. Diese führten bekanntlich den Löwen im Wappen. Als völlig abwegig erscheint der Gedanke, der in jüngerer Zeit da und dort Anklang fand: in den Mittelfiguren seien die drei germanischen Hauptgötter zu erblicken.

Ohne mich an frühere Erklärungen anzulehnen, habe ich — ausgehend von der Tatsache, daß Abt Wilhelm, der geistige Schöpfer dieser Kirche, ein Kenner und Förderer der Sternkunde seiner Zeit war — in einer besonderen Schrift (Der astronomische Figurenfries am Hirsauer Klosterturm, 1934) die Friesfiguren als astronomische Sinnbilder gedeutet. Die Wissenschaft der Sternkunde war ein hochgeschätztes Lehrfach an den Klosterschulen des früheren Mittelalters.



Ausschnitt vom westlichen Kreuzgangflügel



Figurenfries am Eulenturm
a = Westseite, b = Südseite, c = Nordseite

In die angegebene Deutung ist auch der etwaige Fries des zerstörten Turmes einbezogen, von dessen Vorhandensein wir keinerlei Nachricht besitzen. Es war mir aber 1927 möglich, in dem an den Turmstumpf anstoßenden Garten zwei Bildsteine zu heben, die mit Sicherheit als Friesteile des südlichen Westturmes erklärt werden konnten. Die Fundstücke sind im dortigen Garten aufgestellt.

Nach der obigen Beschreibung der einzelnen Figuren am Eulenturm können wir dort drei zusammengehörige Bildgruppen unterscheiden: 1. Gruppe: 3 Mittelfiguren (Bärtige Männer in Ordenstracht); 2. Gruppe: 7 Eckfiguren (ruhende Löwen); 3. Gruppe: 7 zwischen Eck- und Mittelfiguren aufgestellte Skulpturen (5 gehörnte Tiere; 1 vierspeichiges Rad; 1 menschliche Halbfigur).

Bei dieser Art der Betrachtung ergeben sich bei den Friesfiguren zweimal die Siebenzahl und einmal die Dreizahl: Heilige Zahlen.

In meiner Deutung, die in der obigen Schrift eingehend dargelegt ist, bezeichnen die Mittelfiguren bildlich die Hauptpunkte der Sonnenbahn, und zwar am erhaltenen Turm die des absteigenden, am zerstörten Turm die des aufsteigenden Teils.

Der Bärtling an der Südseite des Eulenturms kennzeichnet durch seine Körperstellung und die Haltung der Arme den einen Waagepunkt der Ekliptik (Tierkreiszeichen Waage: Herbst — Tagundnachtgleiche). Das Gegenstück zu dem im Zeichen höchster Anstrengung dargestellten Mann der Südseite sehen wir in seinem Partner an der Nordseite. Dessen beide Arme hängen schlaff herab. Zu beachten ist auch seine Kahlköpfigkeit. An dieser müden Greisengestalt wird uns das Wintersolstitium vor Augen geführt, das heißt, jener Punkt der Ekliptik, an dem die schwachgewordene Sonne den kleinsten Tagesbogen beschreibt. Die Mitte zwischen diesen beiden Eckpunkten der Sonnenbahn zeigt der westliche Bärtling an. Der linke Arm dieses Mannes ist in Ruhestellung gebracht, mit dem rechten vermag er noch bis zur Stirnhöhe zu greifen.

Die aufgefundene Mittelfigur vom zerstörten Turm zeigt, daß wir dort die Ergänzung zu den Mittelfiguren des

Eulenturms zu suchen haben. Näher kann auf diese Bildgruppe hier nicht eingegangen werden.

Unter der „ersten Bewegung“ verstanden die Sternkundigen bis zu Kopernikus die Drehung des Himmelsgewölbes von Osten nach Westen, unter der „zweiten Bewegung“ dagegen den Lauf der Planeten in einer der ersten Bewegung entgegengesetzten Richtung, also von Westen nach Osten. Es war aber schon den alten griechischen Sternforschern bekannt, daß einzelne Planeten auf ihrer Bahn scheinbar stille stehen, auch zeitweilig rückläufig werden, dann wieder umwenden, um in der normalen Bahn von Westen nach Osten weiterzuwandern.

Ptolemaios, der große Astronom des Altertums, dessen sternkundliche Lehren während des ganzen Mittelalters gültig blieben, bestimmte die Reihenfolge der Planeten in der Weise, daß das Gestirn, welches die längste Zeit zu seinem Umlauf benötigt, in die größte Entfernung hinausgerückt wird. In den an den Klosterschulen des früheren Mittelalters benützten astronomischen Lehrbüchern waren Reihenfolge und Umlaufszeit der fünf damals bekannten Planeten wie folgt angegeben:

Saturn	Umlaufszeit	30 Jahre
Jupiter	„	12 „
Mars	„	2 „
Venus	„	1 „
Merkur	„	1 „

Auffallend genau stimmt der Vergleich zwischen den gehörnten Tieren unseres Frieses und den Planeten nach ihrer Zahl und Reihenfolge. Die Größe und Umlaufgeschwindigkeit der Planeten ist in den Friesfiguren so zum Ausdruck gebracht, wie es die gewöhnliche Beobachtung und der Stand der damaligen astronomischen Kenntnisse ergaben.

Nach dieser Deutung entsprechen (von links nach rechts, beginnend an der Westseite):

1. gehörntes Tier
(links der Mittelfigur, Westseite) dem Saturn,
2. gehörntes Tier
(rechts der Mittelfigur, Westseite) dem Jupiter,
3. gehörntes Tier
(links der Mittelfigur, Südseite) dem Mars,

4. gehörntes Tier

(rechts der Mittelfigur, Südseite) der Venus,

5. gehörntes Tier

(links der Mittelfigur, Nordseite) dem Merkur.

Von den Skulpturen, die an der Süd-, West- und Nordseite zwischen den Eck- und Mittelfiguren aufgestellt sind, fehlen in dieser Betrachtung noch zwei: das vierspeichige Rad und die menschliche Halbfigur an der Nordseite. In diesen beiden Figuren sind die sogenannten Lichter (Sonne und Mond) dargestellt: Sonnenrad und weibliche Halbfigur (Mond, lateinisch: Luna, weiblich). Die Lichter dachte man sich damals nahe beieinander und reihte sie bei Aufzählungen an den Schluß der fünf Planeten an.

Die Planetensinnbilder sind im Fries rechtläufig, nur das dritte, das des Mars, ist rückläufig dargestellt. Auf weitere Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden.

Die einheitlich gestalteten Löwen an den Turmecken können nur gemeinsam einen bestimmten Gedanken zum Ausdruck bringen. Diese haben daher mit den übrigen, so verschiedenartig gestalteten Bildern keinen unmittelbaren Zusammenhang. Im Mittelalter nahm man von dem Löwen an, er schlafe mit offenen Augen. Man traute ihm daher besondere Wachsamkeit zu. Diese Tiere sind hier aufzufassen als symbolische Wächter und Schutzgeister. Sie erinnern in ihrer Siebenzahl an den Gedanken der Heiligkeit, also an göttlichen Schutz.

III. Episoden aus der Kloster- und Schloßgeschichte

a) Klosterbesuche im 16. und 17. Jahrhundert

(Aus dem Tagebuch des Professors Crusius von 1593)

„Am 9. Juni verabschiedete ich mich morgens sieben Uhr von meiner Frau und den anderen Badegästen (in Liebenzell) und ging auf einem rauhen Fußweg in das Kloster Hirsau hinauf. Dort wurde ich von dem Sohn des Abts Johann Brenz, M. Hippolyt Brenz, in die Kirche geführt, die sehr lang ist, in Kreuzform gebaut. Im Chor ist das auf vier steinernen Füßen stehende Grabmal des hl. Aurelius, ebenso das des Grafen Erlafried von Calw, der 830 das alte Kloster jenseits der Nagold erbaut hatte.